Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Paratyphus der Tauben — Januar 1976

Paratyphus wird durch Bakterien verursacht und ist weit verbreitet. Schätzungen sprechen davon, daß in den Taubenbeständen aller Welt 1o bis 25% verseucht sind. Befallene Tiere weisen zunächst nur ganz allgemeine Krankheitssymptome auf. Erst nach einigen Tagen stellt sich dann meist ein flüssiger, grünlicher und übelriechender Durchfall ein. Dies ist die Form der Darmerkrankung. Es gibt jedoch auch die Form der Nervenerkrankung. Dann zeigen sich Gelenkverdickungen, Gleichgewichtsstörungen, krampfartige Verdrehungen von Kopf und Hals, Absterben von Hautpartien. Damit auch Lidentzündungen und Sehstörungen kommen vor. Die Patienten fressen nicht mehr oder der Kropf entleert sich nicht mehr.

Dieses vielseitige Krankheitsbild erschwert die sichere Diagnose sehr. Es zeigt sich ja bei fast jedem Tier etwas anders. Deshalb gibt nur die Kot-, eventuell sogar nur die Blutuntersuchung sicheren Aufschluß. Dabei muß in Kauf genommen werden, daß mitunter eine einmalige Untersuchung wiederholt werden muß, etwa in 14-tägigem Abstand. Wir kennen ja von jeder Krankheit die schwankende Intensität ihrer Ausprägung und die sich daraus ergebenden Auswirkungen auf das Krankheitsbild. Tauben mit Gelenkveränderungen scheiden z.B. nicht immer Salmonellen im Kot ab, sodaß hier die Blutuntersuchung unumgänglich ist, wenn man überhaupt an eine Behandlung denkt. Es ist wohl am besten, sich von allen Patienten zu trennen, die irgend entbehrlich oder ersetzbar sind und nur ganz wertvolle Zuchttiere zu behandeln, sofern sie nicht schon abgemagert sind. Bei Einsendung der Kotproben kommt mit dem Befund auch der Hinweis zur Bekämpfung, die man dem Tierarzt unterstellen sollte. Alle sonstigen erkrankten und verendeten Tauben sind zu verbrennen oder tief einzugraben. Bei Paratyphus kommt eine Verwertung angesteckter Tiere in der Küche nicht mehr in Frage. Gründliche Reinigung und Desinfektion des leeren Stalles und aller Geräte mit fünfprozentiger, heißer Sodalauge oder einer 1 bis 3%igen Formalinlösung ist unerläßlich. Auch der Voliere muß Beachtung geschenkt werden. Naturboden wird am besten erneuert, befestigter wie der Stall behandelt. Da bei jeder Seuche sich einzelne Tiere als immun erweisen, die jedoch in unserem Fall Bakterien oft auf Lebenszeit ausscheiden, kann sich der Züchter nur vor unliebsamen Überraschungen schützen, wenn er bei Zuchtbeginn eine Sammelkotprobe nach Oberschleißheim sendet.
Anschrift: Institut für Krankheiten des Haus-und Wildgeflügels
8o42 Schleißheim, Mittenheimerstr.54
Wird dort ein Salmonellenbefall festgestellt, erhält man mit dem Befund auch die erwähnten Hinweise zur Bekämpfung. Dann erwächst die Aufgabe, durch Einsendung von Einzelkotproben den Salmonellenträger herauszufinden. Da Paratyphus auf Menschen übertragen werden kann und zu recht unangenehmen Erscheinungen führt, ist größte Vorsicht am Platz.

Züchter, deren Tauben Freiflug haben oder aus fremder Zucht eingeführt werden, sind besonders zur Wachsamkeit aufgerufen. Tiere aus unbekannten Ställen müssen unbedingt, andere sollten aber ebenfalls entweder durch Kotprobentest als gesundheitlich einwandfrei ermittelt werden oder längere Zeit vom Bestand getrennt beobachtet werden, bevor man sie zusetzt.

Fr.

Bitte neue Anschrift der Ringverteilungsstelle beachten.

Frau Christa Jungwirth, 8o71 Ingolstadt-Mailing, Tannenstr.6
Telf. o841 / 36895

Lieber Zuchtwart!

Kaum ist diese Schauperiode zu Ende,denken wir schon wieder an die Zucht. Unsere Mitglieder interessiert zwar jetzt nur der Schauerfolg.Der Zuchtwart wird jedoch bald vor der Frage stehen, welche Tiere er für den Zuchtstamm geeignet hält und da ist nicht mehr zu sagen,als alle Hinweise auf Gesundheit,also der Gesamteindruck der Tiere in den Vordergrund zu stellen und sich nicht ausschließlich auf die Bewertung zu stützen.Das ist leider recht wenig.In einer Zucht ohne Kontrolle weiß man eben zu wenig und dem Züchter geht es selbst nicht anders.

In den kleinen Beständen,die heute vielfach gehalten werden,ist die altersmäßige Zusammenstellung des Stammes ebenfalls ein Problem.Sind schöne Junghennen da,wird es schwer,gesunde Alttiere zu retten.Junghennen legen nun einmal besser.Wenn auch gegen den Einsatz voll entwickelter Jungtiere in die Zucht grundsätzlich nichts einzuwenden ist,so wird er sich doch nach einigen Generationen auswirken,sobald ständig von einjährigen Hennen nachgezogen wird.Nachkommen älterer Tiere sind vielfach kräftiger,außerdem auch widerstandsfähiger gegen Leukose.Besonders in Beständen,in denen diese Krankheit zuhause ist,verbietet sich die Verwendung von einjährigen Hennen zur Zucht.

Wenn sich nun ein Zuchtwart mehr über jedes Tier informieren könnte,wäre die Beratung viel ergiebiger.Versager in Zuchtergebnis und Legeleistung würden dann trotz hoher Benotung ausscheiden.Jungtiere könnten ihre Abstammung gemäß in den Zuchttierbestand eingebaut werden.Für den Züchter wäre die Sache weit interessanter,er würde mit weniger Küken mehr Erfolg haben,mehr Platz gewinnen und Futter sparen.

In den nächsten noch ruhigen Wochen kann man überlegen und planen.Wir wissen,daß jede Ermunterung zu Fallnestkontrolle und Abstammungsschlupf mit dem Hinweis abgetan werden,man habe keine Zeit,keine Gelegenheit dazu. Aber es erscheint doch nicht so ganz ausgeschlossen,einem Züchter in einer ruhigen Aussprache einmal die Möglichkeit der Teilkontrolle aufzuzeigen. Bruteier für den eigenen Bedarf werden in den meisten Fällen innerhalb weniger Tage gesammelt.Da ließe es sich wohl einmal einrichten,wenigstens in dieser kurzen Zeit Fallnester zu verwenden.Vielleicht bastelt die Jugendgruppe in den Wintertagen welche.Der Erlös käme der Jugendkasse zugute.Die Nester müßten nur vor der Kontrollzeit mit gesperrter Klappe bereits den Hennen zugängig sein.Dann gehen sie auch hinein,wenn die Klappe fällt.

Ein zweites müßte notfalls der Verein tun,wenn es an Brutgelegenheit fehlt. Er müßte,falls er über einen eigenen Apparat verfügt,dafür sorgen,daß genügend Schlupfkästchen da sind und müßte die Eiereinlagen termingemäß organisieren,damit die Rassen zum richtigen Zeitpunkt schlüpfen.Auch diese Maßnahme wird nicht bei jeder Vereinsführung auf Begeisterung stoßen.Darüber muß eben solange diskutiert werden,bis zuletzt die Einsicht siegt, daß nur auf diesem Weg die Zuchtmethode verbessert werden kann.

Unser sether verwendetes Zuchtsystem dient keiner Rasse,sondern verbraucht sie.Versuchen wir es doch einmal anders,keine Mühe ist ganz vergebens. Wenn jeder Zuchtwart in Bayern nur eine einzige Zucht in seinem Verein auf den neuen Weg brächte,das wäre im VBR ein grandioser Erfolg.

Den Taubenzüchtern ist die Abstammungskontrolle weit mehr bekannt.Ihnen müßte nur zum Teil mehr Verständnis für den Wert der Konstitution ihrer Zuchttiere vermittelt werden,damit die Vermehrungsfähigkeit der einzelnen Paare verbessert wird.Es ist wenig Lebenskraft in Zuchtpaaren,wenn sie bei ordnungsgemäßer Unterkunft und Fütterung kümmerliche 2 - 3 Jungtiere jährlich großziehen.

Mit freundlichem Züchtergruß

Gedeon Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Start zur Zuchtsaison. Februar 1976

Mit der zunehmenden Tageslänge erwacht beim Geflügel auch der Geschlechtstrieb.Wo die Ställe in Ordnung sind, wo vor allem trockene Einstreu, Belüftung und Belichtung den Anforderungen der Insassen entsprechen,wird jetzt das Wassergeflügel zum großen Teil bereits voll im Legen sein.Auch in den Taubenställen wird es lebhaft,viele Züchter haben die Verpaarung bereits vorgenommen.Auch Hühner und Zwerghühner legen vielerorts.Bei ihnen wird die Entwicklung aber etwas unterschiedlicher verlaufen.Uns muß vordergründig interessieren,ob wir für die frühen Bruten die benötigten Eier haben. Wir wissen,daß wir im Herbst fertige Jungtiere brauchen und diese zu ihrer Entwicklung genügend Zeit verlangen.Experimente mit Treibfutter bewirken zwar eine frühere Legereife,die jedoch stets auf Kosten der standardgemäßen Körperfülle geht.Es kommt daher darauf an,die Bestände in Zuchtkondition zu bringen.Bei sachgemäßen Ställen,reichlicher Scharrgelegenheit in trockener Streu und vernünftiger Fütterung ist sie zu dieser Zeit ohnehin gegeben. Es empfiehlt sich immer,die Hennen einzeln in die Hand zu nehmen,um den Futterzustand festzustellen.Die größten Ausfälle ergeben sich durch verzögerten Legebeginn und schlechte Befruchtungs-und Schlupferfolge stets durch verfettete Zuchttiere.Schwere Rassen entwickeln leider auch bei Trokkenfütterung einen allzu guten Appetit.Dann bleibt eben keine andere Wahl, als Mehlfutter und Preßlinge nur in Tagesrationen zur Verfügung zu stellen, also auf Vorratsfütterung zu verzichten.Daß Grünfutter und dessen Ersatz (Grünmehl),täglich kleine Gaben von Möhren und Keimhafer nicht fehlen dürfen,sei nebenbei bemerkt.Nicht zu übersehen ist die Wetterlage.Solange Frost und Schnee,Wind und Regen herrschen,haben Zuchttiere im Freien nichts zu suchen.Sie sollen sich im gut gelüfteten Stall im Scharraum betätigen. Das bekommt ihnen besser.

Wassergeflügel muß Schwimmgelegenheit haben.In den seltenen Fällen,in denen diese Möglichkeit fehlt,sorge man wenigstens für eine Badegelegenheit und bei schneefreiem Wetter für möglichst großen Auslauf,auf dem die Tiere immer noch etwas Grünes finden.

Viele Taubenzüchter,die über geschützte,bezw.erwärmte Ställe verfügen,haben ihre Tauben bereits verpaart und verfügen teilweise schon über Nachwuchs. Es gilt auch,die schweren Rassen bis zu den Schauen fertig zu haben.Wo Züchter sich mit normalen Verhältnissen begnügen müssen,setzt man wohl erst jetzt die Paare zusammen.Mittelschwere und leichte Rassen reifen dann noch rechtzeitig aus.Hauptsache ist auch hier,daß Befruchtung und Schlupf klappen. Auch hier ist entscheidend,daß die Tauben in der Winterpause nicht zuviel Speck angesetzt haben.Notfalls muß hier die " f.d.H. "-Diät angewndet werden.

Schon jetzt kann die Lebensfähigkeit der Nachkommen gefährdet sein.Bei Hühnern und Tauben sollte man sich daher absichern.Es wäre durchaus möglich, daß im Hühnerbestand Überträger der weißen Kükenruhr vorhanden sind.Diese Möglichkeit ist umso größer,je weniger darauf bisher geachtet wurde. Deshalb sollte es keinen Züchter geben,der auf die einfache Blutuntersuchung verzichtet.Darüber ist in früheren Zuchtwartebriefen wiederholt und ausführlich berichtet worden.Für Vereine,die über eine Sammelbrutanlage verfügen,ist dieser Pullorumtest unerläßlich.Kann doch ein einzig verseuchtes Ei eine ganze Einlage gefährden und ein Massensterben der Küken auslösen.

Der Taubentüchter ist ebenfalls gezwungen,sich abzusichern.Daher gibt es für ihn nur die Kotprobe.Zunächst genügt eine Sammelprobe,also Kot vom ganzen Bestand.Ist dann aber der Befund possitiv,ist eine Einzelkotprobe unvermeidlich.Es müssen ja die befallenen Tauben ermittelt werden.

Bitte wenden!

Noch eine Frage taucht immer wieder auf.Kann man mit einem Tier des jüngsten Jahrgangs züchten? Grundsätzlich ja! Abzusehen ist von solchen, die während der Aufzucht nicht normal mitgewachsen sind,die schon einmal schwer erkrank waren,die einen müden Eindruck machen.Immer gehen volle Entwicklung,Lebenskraft,lebhaftes Wesen,und Durchsetzungsvermögen im Bestand vor jeglicher Standardforderung.
Schönheit nach unseren Begriffen kann allein niemals genügen,von einem Tier nachzuziehen.

Fr.

Lieber Zuchtwart !

Die Zuchtzeit beginnt.Welcher Zuchtwart denkt da nicht an die guten und schlechten Erfahrungen des Vorjahres.Was ist da falsch gemacht worden und warum? Wir wissen,daß vieles mißlingt,wofür niemand etwas kann.Wir können das Wetter nicht ändern.Wir können viele Schwierigkeiten nicht beeinflussen,die durch den Beruf,Gesundheit oder familiäre Angelegenheiten entstehen.Auch gegen Nachlässigkeit und Starrsinn sind wir machtlos.Sicher aber wäre es zu billig,wollte ein Zuchtwart jeden Mißerfolg als unvermeidbar erklären.Dies würde schließlich dazu führen, die Zuchtenbetreuung als überflüssig einzustellen.

Auch der beste Zuchtwart macht Fehler.Wem ist es noch nicht passiert, daß er einen notwendigen Besuch aufgeschoben hat und dann erkennen mußte,daß gerade das eingetreten ist,was er befürchtet hat?Wer hat nicht schon einmal den mehr oder weniger sanften Vorwurf hören müssen: "Hättest Du Dich doch einmal eher sehen lassen".Wie käme es sonst,daß man Vereine findet,in denen die primitivsten Grundsätze der Zucht und Haltung mehr oder weniger unbekannt sind?

Wieder stehen wir vor einem Anfang.Unser Vorsatz,es diesesmal besser zu machen soll uns leiten.Also überlegen wir:

> Wie sieht es in den Zuchten aus? Wie haben sie den Winter überstanden? Prüfen wir vor allem die häufige Verfettung weiblicher Tiere, die der Hauptgrund für schlechte Frühbrutergebnisse ist.Stimmt die Stammgröße in den Hühnerbeständen entsprechend der Rasse?Hat der Züchter den Stamm passend zusammengestellt? Wann machen wir den Pullorumtest? Wo sind da noch Änderungsmöglichkeiten?Wie entscheidet der Zuchtwart entsprechende Fragen? Nützt er die Gelegenheit, für die Abstammungskontrolle zu werben?
>
> Sind die Taubenpaare festgelegt? Alle Tauben in Ordnung? Kotproben eingesandt? Taubenringe bestellt?
>
> Ist die Brutgelegenheit gesichert?Besteht die Möglichkeit der Kükenkennzeichnung? Kann der Verein dies in seiner Vereinsmaschine sicherstellen? Muß ich dabei helfen?
>
> Ist das Kükenhaus überholt worden? Zugfrei und trocken? Genügend Streu,am besten Tiefstreu vorhanden? Funktioniert die Wärmequelle?

Diese und Dutzende anderer Fragen wollen überdacht sein.Ein Zuchtwart ist der Dirigent,oder wenn dies besser gefällt,der Trainer seiner Mannschaft.Sie wird zum großen Teil das Leisten,was sie von ihm gelernt hat und wie sie geführt wird,diese 1.Mannschaft des Vereins. Ihre Erfolge sprechen für oder gegen den Verein.

Ich wünsche jedem Zuchtwart eine glückliche Hand,damit sein Verein im Herbst in Ehren bestehen kann.

Mit freundlichem Züchtergruß

Obmann Edgar Willig

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

März 1976

Der gelbe Knopf.

Freiflug ist zwar für unsere Tauben die ihrem Wesen am besten entsprechende Lebensform.Leider verbieten die heutigen Umweltverhältnisse,unsere Lieblinge überall in die Freiheit zu entlassen.Abgesehen von dem schmerzlichen Verlust wertvoller Tiere durch Raubvögel,Unglücksfälle, Kunstdünger hat die Freiheit noch ihren Preis durch Infektionen aller Art zu zahlen.

Eine davon ist die Geiseltierchenseuche (Trichomoniasis),meist als " gelber Knopf " bekannt.Ein winziges Urtierchen setzt sich in der Rachenhöhle fest oder dringt bis zu den inneren Organen vor.Der Rachenraum wird mit einer gelben,käsigen Masse überwuchert,die zunächst mit einem stecknadelgroßen gelben Körnchen beginnt.Vor allem Jungtauben sind gefährdet.Sie übernehmen die Erreger von infizierten Alttauben, die mitunter resistent sind,also selbst nicht erkranken,aber die Seuche weiterverbreiten.Beim Füttern verschütteter Futterbrei bewirkt bei den Täubchen dann die so gefürchtete Nabelinfektion.Auch beim Schnäbeln der Alttauben erfolgen Übertragungen von Tier zu Tier.

Bei Nestjungen führt der Befall in wenigen Tagen zum Tod.Ältere Tiere zeigen nicht immer - Alttiere selten - die Beläge des Rachens,bei ihnen liegt öfter die Vergiftung der inneren Organe vor.Dann zeigen sich die Tiere matt,appetit-und teilnahmslos,das Gefieder wird struppig.Der Kot wird wässerig,enthält würstchenartige Bestandteile,riecht übel.Zuweilen ist auch der Unterschnabel eitrig aufgetrieben.Die Patienten trinken viel.

Typisch für den gelben Knopf ist der Befund im Rachenraum.Der Belag kann sich bis in die Speiseröhre hineinziehen,nie aber in die Luftröhre.

Öffnet man eine verendete Taube,wird man in der Leber,an Brust-und Bauchfell,am Herz käsige Knoten verschiedener Größe feststellen.

Die Behandlung erfordert bei der Entfernung des Rachenbelages größte Sorgfalt und Schonung,da sie äußerst schmerzhaft für die Patienten ist. Man überläßt sie am besten dem Tierarzt.Die wunden Stellen werden dann mit einer Enheptin-Lösung betupft oder diese der Taube vorsichtig eingeflößt.Die Lösung besteht aus 2 Liter Wasser,dem man 2 1/2 Gramm Enheptin zufügt.Gleichzeitig unterwirft man den ganzen Bestand einer Enheptin-Kur,indem man 6 Tage lang den Tauben vor der Fütterung die gleiche Lösung als Getränk hinstellt.Es muß dafür gesorgt werden,daß sie keine andere Trinkgelegenheit haben.Diese Kur empfiehlt sich als Vorbeuge vor Beginn der Zucht sehr.Nach jedem Krankheitsfall ist sie zu wiederholen.Anschliessend soll mit Vitamin A längere Zeit nachgeholfen werden.Wie bei allen Infektionskrankheiten ist die Behandlung stets mit einer gründlichen Stalldesinfektion abzuschließen.

Trichonaden halten sich im Trinkwasser längere Zeit,überstehen auch kurzfristig Temperaturen unter Null Grad,sterben jedoch bei Austrocknung und Fäulnis schnell ab.Sie sind z.B.nach dem Tod einer Taube schon nach 24 Stunden nicht mehr erkennbar.

Es erweist sich also auch in diesem Fall die Faustregel als richtig,daß eine trockene Einstreu - in diesem Fall meist Sand - manchen gesundheitlichen Gefahren vorbeugt.

Fr.

Lieber Zuchtwart!

Bei der Neuwahl Deiner Vorstandschaft steht auch der Zuchtwart wiederum zur Wahl.Wohl selten wird es da seitens der Versammlung dazu kommen, daß nicht der alte wieder gewünscht wird.In diesem Fall wird ein Vertrauen bestätigt,das frühere Wahlen ausgedrückt hat.Ich betrachte diese Regelung als die natürliche,weil hier eine begonnene Arbeit in Ruhe fortgeführt wird.Das muß nicht unbedingt heißen,daß nicht doch manches verbessert werden könnte.Meine Anregung im letzten Zuchtwartebrief zeigt solche Möglichkeiten auf.Jeden meiner Freunde,die die Wiederwahl angenommen haben oder annehmen werden,gratuliere ich dazu.

Nun gibt es aber unvermeidliche Anlässe,die zur Wahl eines neuen Zuchtwarts führen.Diese neuen Männer begrüße ich als zukünftige Mitarbeiter. Sie denken vielleicht,wenn sie diese Zeilen lesen: "Wieso Mitarbeiter?". Nun,der Zuchtwart ist der verlängerte Arm des Zuchtbuches Bayern und soll in seinem Verein dafür sorgen,daß die landesweite Zielsetzung auch dort wirksam werden kann.Aus diesem Grund erlaube ich mir,einige Punkte der Zuchtwartearbeit herauszustellen.

1. Jeder Ortsverein verfügt über die Bestimmungen des Zuchtbuches Bayern. Sie sind im Besitz des 1.Vorsitzenden.Frage ihn einmal danach.Sollten sie nicht mehr vorhanden sein,dann bitte die Geschäftsstelle des Zuchtbuches verständigen.Es folgt Ersatz.

2. Diese Bestimmungen enthalten unter anderem die Zuchtordnung.Sie ist für jeden Zuchtwart im VBR bindend.

3. Das Zuchtbuch gibt für jeden Monat des Jahres einen Zuchtwartebrief - wie den vorliegenden - heraus.Er soll den Zuchtwart davor schützen, konzeptlos vor seiner Versammlung zu stehen.Ein kluger Zuchtwart macht nicht den Fehler,den Brief seinen Züchtern vorzulesen.Das wirkt kaum, ist viel zu kurz,um aufgenommen,geschweige denn befolgt zu werden. Der Zuchtwart kann daraus viel mehr machen,wenn er den Text erst selbst mehrmals durchliest,sich dazu seine Gedanken macht und dann das Thema mit eigenen Worten und unter Verwendung seiner selbst gemachten Erfahrungen im Verein behandelt.Dann ergibt sich daraus eine Debatte, die fruchtbar wird,weil jeder mitdenken und mitreden darf.

4. Der Zuchtwart kann eigentlich nicht in Verlegenheit kommen.Kein Mensch weiß alles.Es kommt nur darauf an,wie er sich verhält,wenn ihn Fragen überfordern.Dann kann er nämlich dem Frager ruhig sagen,er könne jetzt augenblicklich keinen Bescheid geben,werde diesen aber in Kürze beschaffen.Eine Postkarte an die Geschäftsstelle genügt und wird postwendend beantwortet.Dann gibt der Zuchtwart die gewünschte Auskunft.Nur keine Scheu vor solchen Anfragen und keine falsche Sparsamkeit wegen des Portos.

5. Zuchtwarte haben einen Kreiszuchtwart.Er ist ebenfalls verpflichtet, jedem zu helfen.Vielleicht ist auch er in seinem Amt noch nicht so zuhause,wie das wünschenswert wäre,deshalb sollte man ihn dennoch beanspruchen.Wer nicht gefordert wird,kann auch nichts leisten.

6. Werbt für das Zuchtbuch Bayern.Wir brauchen vor allem in der Zucht der Hühner,Zwerghühner,Puten und Wassergeflügel noch viele aktive Mitarbeiter.Jede Auskunft wird gern gegeben.

Mit freundlichem Züchtergruß

Obmann Edgar Willig

Voranzeige: Zuchtwarteschulungen:

14.März 76, Bezirk Unterfranken,in Höchberg
16.Mai 76, Bezirk Oberbayern,in Ingolstadt
30.Mai 76, Bezirk Mittelfranken,in Nürnberg-Eibach

Einladungen hierzu erfolgen noch durch die Bezirkszuchtwarte.

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Weg mit dem alten Hahn?

April 1976

Die ersten Küken sind geschlüpft.Der Schlupf war gut,also werden keine Bruteier mehr benötigt.Die Nachbarschaft soll möglichst geschont werden, deshalb wird der Zuchthahn geschlachtet.Man bekommt ja Hähne genug! So logisch diese Handlungsweise erscheint,so bedenklich kann sie werden. Abgesehen davon,daß für den Züchter selbst ein reiner Hennenbestand ohnehin nur eine halbe Freude ist,wissen wir erst im nächsten Zuchtjahr,ob wir nicht besser den Althahn noch einmal hätten einstellen sollen.

Für die breite Masse unserer Zuchten entfällt leider jegliche Kontrolle bezüglich des Zuchtwertes der weiblichen Tiere.Wir wissen weder etwas von dem Legeergebnis der Einzelhenne noch etwas von der Qualität ihrer Nachkommen.Vom Hahn aber können wir den Qualitätsdurchschnitt seines Nachwuchses erkennen.Wird ein Jungtierbestand sich gleichmäßig entwickeln und ist auch seine Schauqualität überdurchschnittlich gleichmäßig,so ergibt sich doch der Schluß,daß bei doch verschieden veranlagten Muttertieren der Zuchthahn durchgeschlagen hat.Ein solcher Hahn ist Goldes wert. Ihn bräuchte man nun,um ihn im kommenden Zuchtjahr an seine Töchter zu verpaaren.Er würde für die für jede Zucht erstrebenswerte Ausgeglichenheit der Nachkommen sorgen.Keiner seiner Söhne bietet soviel Garantie, weil er ja auch das Erbgut einer unbekannten Stammhenne mitbringt und damit einen Unsicherheitsfaktor in die Zucht hineinträgt.

Ein zweiter Grund,den Althahn zu behalten,ergibt sich beim Ankauf eines Hahnes.Oft wird geklagt,das Tier sei ein "Blender".Es habe in der Nachzucht nicht das gebracht,was man sich erhofft hat.Wissen wir nicht,daß sich selbst Kleinigkeiten im Aussehen oft hartnäckig vererben? Es ist daher kaum anzunehmen,daß sich gewisse Vorzüge eines Tieres nicht -wenigstens zum Teil - im Erbgefüge seiner Nachkommen niederschlagen.Dies braucht nicht immer sofort sichtbar zu werden.Es kann sich ja auch um ein rezessiv vererbbares Merkmal handeln.Dann aber gibt es keinen anderen Weg,es auch im Erscheinungsbild sichtbar werden zu lassen,als eben den Zuchthahn an seine Töchter zurückzupaaren.Erst dann wird es sich erweisen,daß der Hahn eben doch brauchbar war.Wird aber auf die "enttäuschende" 1.Generation ein Halbbruder gesetzt oder gar ein weiterer fremder Hahn,dann ist das Experiment mit Sicherheit vergeblich.

Es gibt viele Gründe,die uns veranlassen,möglichst von Althennen nachzuziehen.Man erwartet kräftigere Küken und entsprechend stärkere Jungtiere. Man hat im Vorjahr vielleicht auch einmal Hennen geschlachtet,die im ersten Legejahr uns irgendwie als weniger wertvoll aufgefallen sind.Leukoseanfällige Bestände können überhaupt nur dadurch saniert werden,daß von einjährigen Tieren nichts nachgezogen wird.In diesem Falle sollte man sogar 3 und 4 jährige Hennen verwenden.Daß in diesem Falle der einjährige Hahn fehl am Platz ist,dürfte einleuchten.

Übrigens hat der einjährige Umtrieb,also die alljährliche Erneuerung des Hennenbestandes nach Abschluß des 1.Legejahres noch eine unerwünschte Folge.Die volle Gesundheit eines Tieres ergibt sich aus seiner Langlebigkeit.Beste Hennen sollten bewust mehrere Jahre im Bestand belassen werden. Bleibt Sie munter und ergibt sich nach etwa 5 Legejahren auch beim Schlachten keinerlei ungünstiger Befund an den Organen,weiß man erst,was die Nachkommen diese Tieres wert sind.Allerdings wäre es natürlich besonders wichtig,wenn man sie auch kennen würde.Daher sollte man vielleicht doch wenigstens die 1o - 14 Tage,in denen die Bruteier gesammelt werden,einmal die Fallnesterkontrolle anwenden und die Küken beim Schlupf kennzeichnen. Das wäre für die Zucht ein Segen.

Fr.

Lieber Zuchtwart!

(Vom Sinn und Zweck der Zuchtenbetreuung.)

Es ist eine ganz allgemeine menschliche Neigung, jede Arbeit mit möglichst geringer Mühe zu bewältigen. Sie ist in vielen Fällen die Triebfeder zu Erfindungen auf allen Gebieten unseres Lebens. Es gäbe sonst kaum einen Fortschritt. Diese Entwicklung geht weiter, sie ist auf technischem Gebiet am besten sichtbar.

Im Bereich unseres Wissens vollzieht sich die gleiche Wandlung. Es ist umso auffallender, daß jede Erfindung, jede neue Erfahrung nur durch eine überdurchschnittliche Anstrengung des Einzelnen zustandekommen kann. Es müssen oft lange Zeiträume durchsorgt und durchkämpft werden, bis ein vorgegebenes Ziel erreicht, ein Gedanke verwirklicht werden konnte.

In manchen unserer Ortsvereine ist es heute noch üblich, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, das heißt, man läßt allen Entwicklungen, ob gut oder ungut für die Zucht, ihren Lauf und tröstet sich damit, daß auf der Vereinsschau dann schon genug Tiere gezeigt werden können. Wieviel Fehler dem Einzelmitglied dabei unterlaufen, welche Zucht möglicherweise dabei eingestellt wurde, mit welchen Krankheiten ein Züchter sich herumzuschlagen hatte und wieviel Tiere bei der Aufzucht eingebüßt wurden, ist höchstens einmal ein Wirtshausgespräch wert. Man kann es doch nicht ändern, da hat eben einer Pech gehabt.

Wenn in jeder Vereinssatzung das Ziel "Förderung der Geflügelzucht" zu finden ist, dann wäre ein Verein, der nach der eben geschilderten Arbeitsweise seine Verpflichtung als erfüllt ansieht, schlecht geleitet. Er dürfte zu den Vereinen gehören, die keinen Zuchtwart haben oder nur seinen Namen in der Jahresmeldung angeben, ohne ihn wirklich beauftragt zu haben.

Es ist deshalb Grund genug, einmal die Betreuungsordnung des Zuchtbuches Bayern, die in dessen Bestimmungen enthalten ist, zu lesen. Es schadet in keinem Verein, wenn man darüber einmal mit den Züchtern spricht. Jeder von ihnen hat ja Anspruch auf den jährlich mehrmaligen Besuch. Es ist ein Notstand, wenn ein Vereinszuchtwart dies nicht kann oder es für überflüssig hält, weil sich der Züchter melden könne, falls er etwas nicht weiß. Darüber wird vergessen, daß mancher Übelstand einfach als unvermeidlich angesehen und hingenommen wird, während der Zuchtwart ihn sofort erkennt und auf Abstellung drängen kann. Kleine Krankheitsanzeichen werden übersehen, weil sie sich nur schleichend verstärken. Dem Zuchtwart fallen die Tiere sofort auf, weil sie ihm nicht munter genug erscheinen. Bei der Stammzusammenstellung oder der Verpaarung der Tauben werden Fehler begangen, die kein Züchter von sich aus melden wird. Die Reihe ließe sich fortsetzen. Aber es sollen nicht nur Fehler gebessert werden, die Zucht selbst soll an Qualität gewinnen, sie muß methodisch geleitet werden. Ohne öftere, intensive Beratung wird nichts geschehen, es werden alle möglichen Fehler begangen, von einer Blutlinie ist keine Rede. Es wird ebenso wahllos vermehrt, wie gekauft.

Spitzenzuchten sind zu betreuen. So kann der Zuchtwart ohne weiteres dazu beitragen, daß die Züchter, die dem Zuchtbuch angehören, ihre Aufgabe im Rahmen der gewählten Gruppe gewachsen bleiben. Sie werden sicher gern dem Zuchtwart zeigen, was und wie sie da zu tun haben. Dies allein öfter sich anzusehen, wie die Aufschreibungen sich auswirken, ist für den Zuchtwart selbst interessant und für den Züchter ein Anreiz, alles gut zu notieren, weil man es dann auch herzeigen kann.

Wo ein Zuchtwart diese wenigen Punkte seines Arbeitsprogramms bewältigt, wird wirklich die Geflügelzucht gefördert. Er muß nur zu denen gehören, sich überdurchschnittlich für ihre Aufgabe einsetzen.

Mit freundlichem Züchtergruß

Edgar Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Etwas für Könner. Mai 1976

Unter unseren Geflügelrassen sind heute viele in ihrer Existenz bedroht. Unsere einseitige Ausrichtung auf den Standard hat es mit sich gebracht, daß man lebensbestimmende,nicht unmittelbar sichtbare Erbwerte vernachlässigt hat.Minderung der Vermehrungsfähigkeit (Legeleistung,Schlupf), der Wüchsigkeit,Reifezeit und Körpermasse sind die Anzeichen,die sich dann langsam einschleichen.Sobald man vom Preisrichter erwartet,daß er bei "der so seltenen Rasse" Zugeständnisse an die Kondition macht,ist der Punkt erreicht,an dem die für die Entwicklung dieser Rasse maßgeblichen Männer eigentlich ihr Versagen bekennen müßten - wenigstens vor sich selbst.
Daß sich die einzelnen Züchter dem Verfall nicht widersetzt hätten,soll damit nicht gesagt sein.Der Sonderverein - fast jede Rasse wird von einem betreut - hat sicher immer wieder auf die Standardforderungen hingewiesen.Es wurden Bruteier und Tiere zwecks Blutauffrischung getauscht. Man hat Einkreuzungen gewagt.Warum alles vergeblich?

Solange nicht für jede Rasse mindestens einige Züchter sich dazu hergeben, mit der Einzelkontrolle ihrer Zuchttiere bezüglich Legeleistung und Vererbung die Versager zu ermitteln,mehr Gewicht auf die Konstitution als auf die schwankende Kondition zu legen,ist jeder Sanierungsversuch zum Scheitern verurteilt.Mit Lotteriespiel kann eine Zucht weder ihren Stand erhalten,noch verbessern.Sanierung einer Rasse geht kaum von Spitzentieren aus.Weder eine zufällig hohe Legeleistung noch das "V" sind Garanten für den Zuchtwert.Die Tiere können ruhig Qualitätsdurchschnitt sein, aber eine gewisse Grenze nach unten muß beachtet werden.Was sich nach oben weit vom Durchschnitt bewegt,muß mit Vorsicht betrachtet werden. Sanieren heißt auf dem Teppich bleiben.Entscheidend muß die Steigerung der Lebenskraft sein.Das Tier,das normal legt,die beste Befruchtung und gleichmäßig wachsende Küken erzeugt dient der Rasse in diesem Fall mehr, als das "V" auf der Nationalen.
Der Weg geht also über Fallnesterkontrolle - mindestens zur Auswahl der Bruteier - und Kükenkennzeichnung nach Einzelschlupf.Der Züchter muß wissen:Von welcher Henne stammt das Ei? - Von welchem Ei stammt das Küken? Später: Von welcher Mutter sind die besten,wüchsigsten - muntersten und meinetwegen auch die schönsten Jungtiere gefallen? Dann ist die Frage nach der besten Vererberin gelöst.Auch die Auswahl des künftigen Zuchthahns ist kein Problem mehr.Daß alle durch diese Kontrolle ermittelten Ergebnisse festgelegt werden müssen,weil nun einmal das beste Gedächtnis kaum den Ablauf in der Zucht auf Jahre hinaus nicht behalten kann,ist einleuchtend.Deshalb wäre es auch falsch,sich dazu nur Zettelnotizen anzufertigen, die leicht verloren gehen.
Wir kennen also die Voraussetzungen,die zur Sanierung einer Rasse führen können.Jetzt sind wir bei der heiklen Frage angelangt wer diese Aufgabe übernehmen wird.
Das Zuchtbuch Bayern ist bereit,jedem Züchter im VBR dabei weitmöglichst zu helfen.Es ruft erfahrene Männer und Frauen in den Ortsvereinen auf, sich zu dieser sehr wichtigen Aufgabe zu melden.Die Geschäftsstelle gibt gerne detailierte Auskunft über alle einschlägigen Fragen.Begehen wir nicht den Fehler,die Verantwortung anderen zuzuschieben.Wer über die Voraussetzungen verfügt,hier mitzutun,den erwartet eine sehr interessanten Aufgabe. Viele unserer schönen deutschen Rassen und manche anderen Züchtungen haben ihren Glanz verloren und werden abgeschrieben.
Helft Rassen retten. Zuchtwarte setzt Euch dafür ein.

Fr.

Lieber Zuchtwart!

Die Brutzeit für unseren Kükenbedarf geht zu Ende,nur in der Taubenzucht sind die Paare noch tätig.Sicher haben die meisten Deiner Kollegen und vielleicht auch Du seit Jahren immer wieder auf die Gefahren hingewiesen, die die Aufzuchtverluste auslösen.Ebenso gewiß wird trotzdem auch in Deinem Verein wieder der eine oder andere den gleichen Fehler früherer Jahre begehen und Du kannst nur sagen: Habe ich darüber nicht schon im Vorjahr gesprochen?

Da sind die Fälle mit der weißen Kükenruhr.Wo sie auftreten,ist gewiß der wiederholte Hinweis auf die Blutuntersuchung sämtlicher Tiere im Bestand,also auch der "nebenher" gehaltenen,unbeachtet geblieben.Hoffen wir,daß diese Züchter wenigstens ihre Eier nicht der Vereinsmaschine antraut haben.Die weiße Kükenruhr ist eine schlimme Seuche,weil die wenigen durchkommenden Küken Bakterienausscheider auf Lebenszeit bleiben und der Tierbestand im kommenden Jahr sicher noch mehr Seuchenträger aufweisen wird.Wo weiße Ruhr auftritt,wird am besten die ganze Partie Küken getötet,auch die gesund erscheinenden.Desinfektion von Stall mit Lysol oder Formalin nach gründlicher Reinigung ist unerläßlich.Der Volierenboden ist am besten mindestens 5 cm abzuheben und durch gewaschenen Sand zu ersetzen.

Mit zunehmender Wärme und feuchtem Boden nimmt die Gefahr der roten Kükenruhr (Kokzidiose) zu.Hier handelt es sich um einen Darmparasitenbefall.Die winzigen,einzelligen Lebewesen können bei Trockenheit kaum aufkommen.Es ist also darauf zu achten,daß die - hoffentlich reichliche Streu, Sand allein ist nicht zu empfehlen - unbedingt trocken gehalten wird und die durch die Tränke unvermeidliche Naßzone immer durch trockenes Material ersetzt wird.Nach Regen und Tau gibt es keinen Auslauf,bevor nicht der Boden abgetrochnet ist.Dies ist für Volieren besonders wichtig,weil dort die Kotbelastung des Bodens ohnehin eine günstige Entwicklungsmöglichkeit für alle Darmschmarotzer bietet.Umgraben hilft wenig.Man gräbt den neuen Schmutz nach unten und alten wieder nach oben. Die Bodendecke also lieber geschlossen halten und täglich abkehren.

Die Fälle von Federfressen belasten ebenfalls so manche Zucht.Das Übel ist schwer zu bekämpfen,wenn es einmal eingerissen ist.Alle Maßnahmen wie rote Salbe,der Verpackungsstoff Poron,Pickplatten u.s.w. können helfen,sie müssen aber nicht.Das Grundübel liegt zum größten Teil bei zwei Faktoren:Überbesetzung des Stalles und zu hohe Raumtemperatur. Weiter wird Bewegungsmangel an der Entwicklung mit Schuld tragen.Also heraus mit den Küken und Jungtieren an die Luft,Einschränkung der Beheizung,Kükenkörner in die Streu,viel Grünfutter.Zu Beginn den Übeltäter sofort entfernen,Bestand gut beobachten.Für Ablenkung sorgen.

Vorsicht beim Beringen.Kammzackenfehler sind auch in diesem Alter meist schon sichtbar.Ein Vergrößerungsglas hilft dabei.Zehenfehler, schiefer Rücken,nicht einwandfreie Pupille (oval oder zackig umrandet) scheiden von der Beringung aus.Auch Tiere mit Entwicklungsstörungen, stark zurückgebliebene,temperamentlose soll man nicht beringen.Dann gibt es im Herbst auch auf der Schau keine Enttäuschung.

Dieser kleine Katalog von Züchtersünden soll nur eine Anregung sein. Es kämen noch manche,auch die Tauben berührenden Punkte hinzu.Halten wir die Augen offen.Dann wird der Preisrichter später nicht hören müssen,daß der Züchter den Fehler nicht erkannt und von dessen Ausschlußbedingtheit nichts gewußt hat.

Mit freundlichem Züchtergruß

Edgar Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Die rote Kükenruhr (Kokzidiose) Juni 1976

Während eine Blutuntersuchung uns rechtzeitig die Träger der weißen Kükenruhr (Pullorumseuche) aufzeigt,sodaß ein Zuchtstamm noch vor der Brutsaison von diesen possitiven Reagenten gesäubert werden kann,haben wir es bei der roten Kükenruhr mit einem Darmparasitenbefall zu tun.Sie wird durch winzige einzellige Lebewesen,Kokzidien genannt,hervorgerufen. In feuchter Wärme gedeihen sie besonders gut.Nur direkte Sonnenbestrahlung vertragen sie nicht.Deshalb sind Naßstellen im Stall,Pfützen im Auslauf, auch nasses Gras die besten Kontaktstellen.Hinzu kommen dann noch jene Kokzidienarten,die zu Ihrer Entwicklung einen sog.Zwischenwirt benötigen, Insekten,Würmer und Schnecken,die vom Geflügel aufgenommen werden.

Eine direkte Übertragung aus dem frischen Kot kommt nicht in Frage,da die erste Generation der im Darm des Geflügels entstehenden Kokzidien erst an der Luft oder in einem der genannten Zwischenwirte eine weitere Verwandlung zur ansteckungsfähigenOozyste durchmachen muß.Die Aufnahme dieser zweiten Generation löst dann wieder den Kreislauf aus: Oozyste - geschlechtliche Vermehrung im Darm - Freiwerden dieser neuen Zellen - ihre Reifung nach wenigen Tagen zur neuen,ansteckungsfähigen Oozyste.

Praktisch ist jede Kokzidienerkrankung innerhalb von 8 - 10 Tagen durchgestanden,wenn der Züchter es versteht,eine Neuinfektion zu vermeiden.Dies bedeutet,daß vor allem der Auslauf gesperrt wird.Da er in der Regel ohnehin beschränkt ist,ist der Boden entweder mindestens 5 cm abzuheben und neu mit gewaschenem Sand zu beschichten oder gründlich mit einer fünfprozentigen Eimeranlösung zu durchfeuchten.Zwecklos wäre ein Umgraben, da dann doch nach einiger Zeit die untere Schicht wieder nach oben käme.Der Stall ist gründlich zu säubern und mit der gleichen Lösung zu desinfizieren.Wer über genügend Gelände verfügt,tut am besten daran,Küken in beweglichen Aufzuchthäuschen einzustallen und daran einen kleinen abgegrenzten Auslauf anzuschließen.Die ganze Anlage wird dann spätestens jeden zweiten Tag ein Stück weitergerückt,sodaß die Küken nicht mehr mit dem abgegebenen Kot in Berührung kommen. Dann erlischt die Infektion innerhalb von 8 - 10 Tagen von selbst.Dieses Verfahren empfiehlt sich jedoch nur dann,wenn die Krankheit gleich zu Anfang erkannt und bekämpft wird.Sobald Abmagerung eingetreten ist,wird sich ein Patient vielleicht noch retten lassen,vollwertig wird er jedoch kaum wieder.Töten und verbrennen oder an entfernter Stelle tief eingraben ist sicherer.

Zur Behandlung empfiehlt sich "Whitsyn - S". Es wird dem Trinkwasser zugesetzt.Sonstige Tränkegelegenheiten dürfen nicht zugängig sein.Die Gebrauchsanweisung ist genau einzuhalten.Das Mittel wird von der Firma Rohm and Haas,Brüssel-Belgien hergestellt und ist durch den Tierarzt zu beziehen. Es zeitigt beste Erfolge.Ohne Beachtung der vorgeschlagenen Sanierungsmaßnahmen würde kein Mittel viel nützen,weil die Wiederaufnahme neuer Oozysten nicht vermieden wird.

Wie erkennt man nun rechtzeitig die Kokzidiose? Da fällt vor allem zunächst der mangelnde Appetit auf.Die Befallenen sind weniger lebhaft.Dann wird die Flügelhaltung schlapp,das Gefieder struppig.Die Gesichter sind blaß. Die Zehen werden dünn,Abmagerung besteht.Wenn ein Küken einmal den typisch schleppenden Gang zeigt,ist es wohl verloren.Man verlasse sich nicht auf den roten Kot.Er kann auch fehlen,jedoch besteht meist Durchfall.Werden ältere Küken befallen,verläuft die Krankheit schleppender,die ersten Anzeichen treten nur in abgeschwächter Form auf.Die Behandlung ist die gleiche.
Auch Tauben werden von Kokzidiose befallen.Abmagerung und nasser Kot sind die ersten Anzeichen.Diese Erscheinungen decken sich jedoch auch mit dem Bild anderer Krankheiten.Daher ist die Einsendung einer Kotprobe hier besonders wichtig.

Fr.

Einladung

Das Zuchtbuch Bayern hält seine diesjährige ordentliche

H a u p t v e r s a m m l u n g

am Sonntag, dem 11. Juli 1976 in der Bahnhofsgaststätte in Maisach ab.
Beginn: 9 Uhr 3o.

Tagesordnung

1. Grußworte
2. Vortrag "Taubenschlagbau" (Referent Zuchtfreund Reichenbach)
3. Geschäftsbericht des Obmannes
   mit Kassenbericht
4. Revisionsbericht mit Entlastung der Geschäftsführung
5. Wünsche und Anträge
6. Verschiedenes

Anträge zur Hauptversammlung sind bis spätestens Samstag, dem 26. Juni eintreffend an die Geschäftsstelle des Zuchtbuches zu richten. Spätere Eingänge müssen evtl. unberücksichtigt bleiben.

Das Zuchtbuch Bayern läd zu dieser Veranstaltung alle seine Mitglieder, Kreis-und Vereinsvorsitzenden, alle Zuchtwarte, sowie jeden interessierten Zuchtfreund herzlich ein. Es wechselt nicht ohne Grund den alljährlichen Tagungsort. Jedermann soll Gelegenheit bekommen, einmal etwas mehr vom Zuchtbuch zu hören, als dies üblicherweise geschieht.

Am Vorabend, Samstag, dem 1o.7. finden wir uns mit unseren Maisachern Zuchtfreunden zusammen.

Übernachtungswünsche sind zu richten an Zuchtfreund Alfred Seidl, 8031 Maisach, Überackerstr. 16.

Auf ein frohes Wiedersehn in Maisach!

Mit freundlichem Züchtergruß

Edgar Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Geflügel Ludwigstadt

Impfen und Testen. Juli 1976

Nachdem die Erkrankungen an Hühnerpest inzwischen stark zurückgegangen sind,wurde der Impfzwang soweit gemildert,daß er erst in Beständen über 2oo Tieren weiter durchgeführt werden muß.Leider enthebt dies den Züchter, der ausstellen will,nicht von der auf Großschauen mit Recht geforderten Impfung.Sie ist lästig und meist teuer.Es bestehen auch gewisse Unklarheiten,die einmal geklärt werden sollten.

Zunächst ist es ein Irrtum,anzunehmen,es genüge die Impfung jener Tiere, die man ausstellen will.Nach der Behandlung sind sie selbst zwar vor der Geflügelpest geschützt,können aber trotzdem die Seuche von einer Schau nachhause bringen,wenn sie mit infizierten Artgenossen oder unsauberen Käfigen in Berührung kommen.Es bleibt also für den Aussteller bei gebotenem Impfzwang nichts übrig,als die Vakzime-Impfung durchführen zu lassen,wie er sie auch während des gesetzlichen Gebotes erfüllt hat.Der ganze Bestand muß behandelt werden.

Nun kommt die Kostenfrage.Die Trinkwasservakzimeimpfung ist vollwertig und wird von den Schauleitungen bezw.der tierärztlichen Aufsicht anerkannt. Da das Serum nur in bestimmten Mengen abgepackt ist,muß ein Einzelzüchter eben die Kosten der Kleinstmenge begleichen.Er spart also gar nichts,wenn er nur einige Tiere seines Bestandes behandeln würde.Es wäre zu überlegen, ob man eine Kostensenkung dadurch erreichen könnte,daß sich alle Züchter eines Vereins evtl.auch verschiedener Vereine zusammen an einer Impfaktion beteiligen könnten.Der Tierarzt wäre dann besser ausgelastet,das Serum ausgenützt,die Auslagen würden sich aufteilen lassen.(Es gibt Vereine,die die Impfkosten aus der Vereinskasse tragen) Wichtig ist es,sich vorher über Umfang und den Ablauf der Aktion abzusprechen.Bei frühzeitiger Planung und Vorarbeit wäre eventuell auch eine der Stellen des Tiergesundheitsdienstes dafür zu gewinnen,wenn bei der Impfung eines benachbarten Großbetriebes dort die Pflichtimpfung vorgenommen wird.Nur muß die Aktion frühestens 9o und spätestens 3o Tage vor der geplanten Ausstellung erfolgt sein.Dem Tierarzt werden die Impfzeugnisse der beteiligten Züchter zur Unterschrift vorgelegt.(Formulare sind beim Landesverband erhältlich) Er bestätigt damit die erfolgte Impfung.Beteiligt sich der Züchter auf mehreren Schauen,so ist es ratsam eine Photokopie vom Impfzeugnis zu erstellen,da oft Schwierigkeiten seitens der Aufsichtsbehörden hinsichtlich der Rückgabe des Impfnachweises entstehen.

Wie gut sich Sammelaktionen auswirken,zeigen die Pullorum-Teste.Wo der Verein alle seine Züchter rechtzeitig orientiert und dann am geplanten Zeitpunkt die gesamten Tiere dieser Zuchten pünktlich anwesend sind,wird der Tiergesundheitsdienst in kurzer Zeit den Bluttest durchführen können. Die Kosten sind gering.Um Irrtümmer auszuschließen,sei betont,daß die Aktion keine Schutzimpfung gegen die weiße Kükenruhr darstellt,sondern nur der Ermittlung jener Tiere dient,in deren Blut der Erreger dieser Seuche lebt.Diese "possitiven Reagenten" sind sofort zu beseitigen.Damit ist die große Gefahr vermieden,daß Eier befallener Hennen in eine Sammelbrut geraten und dann möglicherweise die gesamte Einlage verseuchen.Daß gerade dort,wo lange Zeit vorher oder vielleicht noch nie eine solche Blutuntersuchung stattgefunden hat,immer beachtlich häufig Pullorumträger ermittelt werden,zeigt die große Gefahr auf,in der manche Zucht sich befindet.Man setze sich daher im Spätherbst,wenn die Jungtiere legereif werden oder noch besser im zeitigen Frühjahr vor Brutbeginn mit dem Tiergesundheitsdienst ins Benehmen,um rechtzeitig einen Termin zu sichern.Selbstverständlich hat dazu der Verein mindestens 3 Hilfskräfte bereitzustellen,damit alles glatt verläuft.

Fr.

Lieber Zuchtwart!

In jedem Verein gibt es wohl Mitglieder,denen man die Tierliebe zwar nicht absprechen kann,die jedoch selten zu einem befriedigenden Erfolg kommen.Es klappt eben nichts.Schon der Anfang ist kurios.Da werden oft die verwegensten Konstruktionen als Stall angefertigt.Die Tiere haben darin wenig Raum,Luft und Licht.Daß der Erbauer vielleicht stolz darauf hinweist,wie schön warm dieser Stall im Winter ist,muß man ihm selbst dann abnehmen,wenn man sieht,daß er dann sicher auch "schwitzt". Die Folgen kennen wir.Dann fängt man am liebsten mit einer Rasse an, die im Farbdruck besonders ins Auge fällt.Daß ein farbiges Musterbild oft weit vom Erscheinungsbild entfernt ist,ergibt die erste Enttäuschung.Weitere folgen dann bei der nächsten Nachzucht,wenn sich Aufspaltungen ergeben und nur wenige Tiere das Rassebild aufweisen. Die Fütterung kann eine ganze Reihe von Fehlern ermöglichen,wenn zusätzlich Abfälle gereicht werden.Auch über die Futtermenge stolpert so mancher Tierfreund,wenn er glaubt,er müsse so oft füttern,als ihn die Tiere anbetteln.Daß Körner in Masse im Stall und Auslauf liegen bleiben, stört ihn nicht.Er zeigt Verständnis dafür,daß seine Lieblinge eben dies und jenes nicht mögen.Solange es sich nicht um Speisereste handelt, sondern nur auf Körnerfutter bezieht,kommt man vielleicht um eine Kropfstörung herum. Ob man auch an Grünfutter denkt? Ob Küken genügend Wärme und Lebensraum haben,ob man rechtzeitig beringt? Dann kommt die Schau. Man weiß selbst,was man ausstellen will.Leider hat dann ein Tier helle Augen - ach,das hat man gar nicht gewußt! Eine krumme Zehe ist lächerlich,wer schaut denn darauf? Vielleicht ergibt es sich,daß ein Huhn aus etwas feuchtem Stall im Aftergefieder Nisse von Federlingen aufweist.Diese kleine Auslese könnte beliebig erweitert werden.

Wer kennt nicht solche Geflügelfreunde?

Nun hat der Verein einen Zuchtwart und der sieht - sofern er sonst auf Draht ist - die ganze Entwicklung mit Schrecken.Er wird zwar versuchen, das Gröbste zu verbessern und den Mißerfolg in Grenzen zu halten,er wird jedoch auf taube Ohren stoßen,weil der "Züchter" nie zugeben wird, daß er als Tierfreund Fehler macht.Niemand meint es ja besser mit seinen Lieblingen wie er.

Was ist da zu machen? Der Zuchtwart ist kein Polizist und kann niemandem befehlen,er kann nur beraten.Wird der Rat abgelehnt,dann hat sich der Züchter isoliert und muß nun sehen,wie er mit seinen Problemen fertig wird.Er wird vielleicht durch Erfahrung klug.Dieses Lehrgeld kann teuer werden.

Trotzdem ist der Zuchtwart immer noch fähig,etwas zu bessern.Er hat doch die Monatsversammlung und dort kann er in einer sachlichen Darstellung ohne persönliche Bezugnahme alle Fehler erwähnen,die ein Neuling machen kann,wie sie sich auswirken und wie sie zu vermeiden oder abzustellen wären.Selbst wenn unser Klient nicht immer anwesend ist, wird ihm doch vielleicht ein Nachbar oder Freund etwas davon erzählen, was er gehört hat.Es ist für einen Ehrgeizigen leichter von dieser Seite etwas anzunehmen,als von dem zuständigen Fachmann und so ist nicht auszuschließen,daß sich seine Zucht doch langsam auf normale Verhältnisse einstellt.Es empfiehlt sich,ihn hie und da auch wieder aufzusuchen und dabei muß dann jede kleine Verbesserung gelobt werden,ohne Hinweis, man habe es ihm ja immer schon gesagt.Man lasse ihm die Freude,daß man den Erfolg seiner eigenen Intelligenz zumesse.Damit gewinnt man vielleicht doch noch jenes Vertrauen,das zu einem normalen Verhältnis, zwischen Zuchtwart und seinen Betreuten gehört.Es bleibt der Trost,daß ja letzten Endes doch der gute Wille gezeigt wurde und der Zuchtwart vielleicht durch Geduld und Verständnis eine Zucht gerettet hat. Lassen wir keinen guten Willen verkommen und sei er noch so ulkig.

Mit freundlichem Züchtergruß

Edgar Willig

Hinweis: Die Landesschau 1977 findet am 17.und 18.Dezember 1977 in München statt. Bitte Terminschutz beachten!

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Lebenskraft - was ist das?

August 1976

Über allen Lebewesen,ob Mensch,Tier oder Pflanze waltet ein Gesetz,das die Erhaltung jeder Art sichert,die mit ihrer Umwelt zurecht kommt.Jede ist zwar von der Vernichtung bedroht,doch begegnet die Natur dieser Gefahr auf mancherlei Weise und ordnet dort,wo der Mensch nicht stört,alles so, daß der Mächtige nicht zu mächtig und der Schwache nicht zu schwach wird. Es ist dem Menschen vorbehalten geblieben,die Harmonie in der Natur zu zerstören.

Die Fähigkeit einer Art,die Bedrohung ihrer Existenz zu überstehen,nennen wir Lebenskraft.Sie wird immer dort am stärksten sein,wo sie der Gefahr am meisten ausgesetzt ist.Wir wissen,Wildformen unserer Haustiere sind viel zäher,widerstandsfähiger gegenüber Witterung,ausdauernder in körperlicher Bewegung,wacher in den Sinnen.Nahrungssuche und tierische Feinde erfordern das.
Wir haben dem Haustier alle diese naturbedingten Belastungen abgenommen. Es lebt friedlich-still vor sich hin.Futtersorgen kennt es nicht,vor Raubtieren ist es weitgehend geschützt.Dem Wetter braucht es nicht zu widerstehen.Dies bedeutet eine Freisetzung unbenutzter Lebenskraft,die zur Verstärkung der wirtschaftlichen Eigenschaften dient.Dadurch wurde aber auch die Widerstandsfähigkeit gegenüber der Witterung,Schmarotzern aller Art, Bakterien und Viren geschwächt.Wir vergessen nur zu leicht,daß unsere Haustiere trotz ihrer Geborgenheit immer noch vom Naturgesetz der ständigen Existenzbedrohung betroffen sind.
Wir züchten fröhlich in den Tag hinein,den Blick starr auf den Standard gerichtet.Unbemerkt schleichen sich Mängel ein,zunächst unbedeutend,aber in wachsender Zahl.In der Nachzucht sinkt das Wachstum,die Aufzuchten entwickeln sich ungleichmäßig,die Zahl der Kümmerlinge wächst von Jahr zu Jahr.Die Zuchtleistungen der Tauben sinken ab,ebenso die Legeleistungen der Hühner.Man sieht darüber hinweg.Die Anfälligkeit gegen Paratyphus, Schnupfen und andere Krankheiten nimmt zu.Ungeklärte Todesfälle treten auf.Bei vielen Rassen gelingt es kaum mehr die standardgeforderte Größe zu erreichen.Man begnügt sich,die Tiere kurzfristig in Kondition zu bringen,anstatt auf die solide Konstitution zu achten.
Was tut dann ein Züchter,wenn er eine sterbende Rasse hält?
Der eine macht mit zusammengebissenen Zähnen weiter,hoffend,doch einmal wieder mit den Problemen fertig zu werden und getröstet vom Gedanken,auf der Schau immer noch bestehen zu können,weil die Rasse ja geschont wird. Andere suchen ihr Heil in der Blutauffrischung.Nachdem es bei solchen Rassen üblich ist,daß die wenigen Zuchten sich gegenseitig mit Eiern oder Tieren zu stützen suchen,entfällt praktisch,auf diesem Weg der Rasse neue Impulse zuzuführen.Deshalb greift man zur fremden Rasse.Aufkreuzungen sind jedoch nur dann auf Dauer erfolgversprechend,wenn der Zuwachs an Lebenskraft nicht wieder durch Rückpaarung der F^1 - Generation an die Ausgangsrasse schon wieder abgebremst wird.Dann nämlich bleibt alles beim alten, nur einige unerwünschte Nebenerscheinungen künden später vom unnötigen Versuch.Aufkreuzungen müssen konsequent durch Geschwisterpaarungen weitergeführt werden.Dazu gehört dann eine große Kükenzahl und gewissenhafte Aufschreibung zur Erfassung der besten Erbträger.Alles andere ist Spielerei. Wohl die meisten Züchter einer sterbenden Rasse verzichten auf Experimente und geben auf.Vom Standpunkt der Rassegeflügelzucht bedauerlich,aber verständlich.Auf diese Weise sind viele Rassen gestorben und sterben noch. Schön genug wären sie immer gewesen,aber die Lebenskraft versagte. Hätte man sie retten können? Darüber ein andermal.

Fr.

Hauptversammlung des Zuchtbuches Bayern am 11.Juli 1976.

Die Vorbereitung hatte der GZV Maisach übernommen und mustergültig erledigt. Am Vorabend konnten im gut besuchten Züchterabend oberbayerische und schwäbische Züchter mit Zweck und Zielen des Zuchtbuches bekannt gemacht werden und die schönen Tieraufnahmen von Obmann Willig wurden erfreut aufgenommen.

Die Tagung erhielt ihren besonderen Akzent durch die Anwesenheit unseres VBR-Vorsitzenden Walter Schlegel,der nach Begrüßung durch den 1.Vorsitzenden des Maisacher Vereins und des 2.Bürgermeisters der Gemeinde das besondere Interesse an der Tätigkeit des Zuchtbuches betonte und eine verstärkte Unterstützung zusagte.Die Mitgliederzahl des Zuchtbuches erreicht knapp 1% der Mitglieder des VBR,das sei zu wenig,um die wichtigen Aufgaben zu lösen,vor denen das Zuchtbuch steht.Daher sollten die Vereine sich besser für einen Mitgliederzuwachs dieser Abteilung des VBR einsetzen.

Das Referat von Zuchtfreund Reichenbach über die Taubenhaltung fand wegen seiner eingehenden Darstellung des Baues von Taubenställen allgemeine Aufmerksamkeit und regen Beifall.Der Redner verfügt infolge seines elfmaligen Wohnungswechsels mit jeweiligem Neuaufbau seiner Zuchtanlage über reichliche Erfahrung,welche Baustoffe,Ausmaße,Belüftung und Einrichtungen sich am besten bewährt haben.Auch sein Streifzug durch die Taubenhaltung im Orient war hochinteressant.
In seinem Geschäftsbericht wies Obmann Willig darauf hin,daß wir 1975 einen Mitgliederzuwachs von 2 auf 289 Zuchten hatten.Tatsächlich kamen eine ganze Reihe neuer Mitglieder zu uns.Durch Streichungen wegen nicht hereinholbarer Beitragsrückstände ist der Mitgliederstand fast gleich geblieben. Die Aufgliederung ergibt folgendes Bild:

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	gesamt
Unterfranken	23	9	47	79
Mittelfranken	18	9	35	62
Oberfranken	1o	4	27	41
Oberbayern	3	o	3o	33
Niederbayern	3	2	14	19
Oberpfalz	15	1	14	3o
Schwaben	3	o	22	25
				289 Zuchten

Die Mitarbeit unserer Züchter ist überwiegend gut.Allerdings dürften manche ihre Aufschreibungen vollständiger ausführen.So bleiben z.B. die Bewertungsbogen außer Betracht und die Zuchtblätter bei Tauben lassen die völlige Ausfertigung des oberen Teils vermissen,wo die Vorfahren der Zuchttiere ohne weiteres eingetragen werden können.Die Jungtäubchen sind vollständig einzutragen.Ob sie beringt oder ausgestellt werden ist in diesem Fall gleichgültig.Es kommt nur auf den Nachweis der Vermehrungsfähigkeit an.

Für den Bezirk Oberfranken wurde in Bayreuth ein Zuchtwartelehrgang abgehalten.
Schauen jeder Ebene bewiesen wiederum den hohen Stand unserer Zuchten.Die trefflich organisierte B.Landesschau in Würzburg wurde von unserer Züchtergemeinschaft mit 883 Nummern beschickt.Davon wurden 16 mal V, 46 mal hv, 569 mal sg, 239 mal gut erzielt.Hierauf wurden 161 E und 273 Z vergeben.

Wir haben den Ausstellern Zuchtprämien in Höhe von DM 1651,- zur Verfügung gestellt.Leider konnten wiederum DM 334,- nicht ausbezahlt werden,weil die gruppegemäßen Aufschreibungen nicht eingereicht wurden.

Nach mindestens 3jähriger gewissenhafter,der Gruppe gemäßer Mitarbeit konnten die Züchter
Xaver Finkenzeller,Ingolstadt,auf Norwich-Kröpfer
Jakob Vitzthum,Buchbach,auf Steigerkröpfer
Willibald Herr,Stefanskirchen,auf Strasser
Wendelin Miller sen.,Ismaning,auf King
mit der Stallplakette beliehen werden.Bekanntlich bleiben die Plaketten

Fortsetzung auf der Rückseite Sept.

Obmann Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Vom Kaufen und Verkaufen. September 1976

Kleine Zuchten,die keinerlei Anhaltspunkte über Leistung und Vererbung ihrer Tiere gewinnen können,sind dem Zufall ausgeliefert.Sie werden sehr bald bemerken,daß die Auswahl der Zuchttiere allein nach der Bewertung auf Schauen keineswegs zu einem anhaltenden Erfolg führt.Die Erbmasse eines Zuchtstammes ist so vielschichtig,daß neben den Faktoren,die Form und Farbe beeinflussen unzählige andere mitwirken,die ohne Abstammungskontrolle nicht beeinflußbar sind.Deshalb versuchen diese Züchter in gewissen Abständen "neues Blut" ihrem Bestand zuzuführen.Das kann durch Eier,Küken,Jung-oder Zuchttiere geschehen.Jeder Einkauf bringt neue Hoffnung.Sie erfüllt sich jedoch nicht immer.Selbst wenn im Falle der Enttäuschung der Züchter sich frei von eigenem Verschulden oder schädlichen Umweltseinflüssen weiß,liegt die Ursache nur selten an einer schlechten Bedienung durch den Verkäufer.

Niemand sollte eine Ware kaufen,ohne sie geprüft zu haben.Niemand sollte ein Tier erwerben,ohne genau zu wissen,was man haben will und ohne zu prüfen,ob der Lieferant diese Erwartungen erfüllen kann.Wer auf einer Schau kauft,kennt außer der Qualitätsnote nichts.Mit welchen Problemen der Aussteller in seiner Zucht zu tun hat,weiß der Käufer nicht.Daher kauft man lieber "ab Hof" bei persönlichen Besuch und nach Aussprache mit dem Verkäufer.Dann kann man besser entscheiden,was man erwarten könnte.Vor allem muß da der Gesamteindruck des Bestandes beachtet werden.Zuchttiere müssen lebhaft sein,sie müssen "blühen".Wichtig ist auch die Information über Lege- und Zuchtergebnisse.Schwache Legeleistungen sind mit geringen Ausnahmen einzelner Rassen keine Empfehlung für Robustheit und Lebenskraft,das Gleiche gilt von Taubenpaaren,die nur mühsam einige Jungtiere hochbringen.Wertvoll wäre hier die Frage,ob Kotprobenatteste vorliegen und ob hier kein Paratyphusfälle konstatiert wurden.
Es gibt aber auch Mißerfolge,die keine sind.Wenn z.B.ein fremder Hahn eingestellt wurde,um einen bestimmten Fehler der eigenen Zucht zu bessern und in der Nachzucht davon kaum etwas zu sehen ist,dann wäre es falsch,das Tier nun zu schlachten.Es gibt doch rezessive Erbgänge,die eben nur dann zutage treten,wenn z.B. im erwähnten Fall die Töchter an den Althahn zurückverpaart werden.Dann wird auch ein bestimmter Teil der Nachkommen das Gewünschte aufweisen.Diese Methode ist vor allem auch dann wichtig,wenn es um die Verbesserung der Legeleistung geht.Nur muß in diesem Fall der erworbene Hahn schon aus einer Zucht stammen,die der Gruppe 3 des Zuchtbuches entspricht.
Wer als Züchter Kaufgesuche empfängt,weiß,mit welcher Naivität vor allem Anfänger voraussetzen,Idealtiere zu erhalten.Die vorgebrachten Wünsche sind so überzogen,daß selbst alte Züchter sich glücklich schätzen würden,so ein Tier,wie es gefordert wird,für die eigene Zucht zu besitzen.Was wir in der Rassegeflügelzucht brauchen,sind Zuchten,die auf die Abstammung ihrer Tiere aufbauen.Sie ermitteln schlechte Leger bezw.Vererber,festigen damit Lebenskraft und artgemäße Leistung und werden in einigen Generationen einen Bestand ausgeglichener Tiere aufweisen,die in den entscheidenden Punkten der Zucht eine solide Qualität erreicht haben.Zuchten ohne Fehler und Schwächen gibt es nicht.Deshalb wird letzten Endes jeder Ankauf zunächst die Erbmasse des eigenen Bestandes in Bewegung und damit zu Aufspaltungen bringen.Sache des Käufers ist es,dann die richtigen Tiere zu behalten,die ihn voranbringen können.Man kann also keinen Zuchterfolg erkaufen,sondern nur Tiere erwerben,mit denen ein Zuchtfortschritt erarbeitet werden kann.
Das Zuchtbuch Bayern erstrebt den Aufbau von Zuchten,die Tiere mit Abstammungsnachweis erzeugen können.Dann könnte in der Geflügelzucht die gleichen Verfahren angewendet werden,die in der ganzen Tierzucht üblich sind,man kauft dann eben nur Tiere mit Stammbaum.

Fr.

Eigentum des Zuchtbuches und sind zurückzugeben,sobald die Voraussetzungen Ihrer Vergabe nicht mehr gegeben sind.Die Rückgabeverpflichtung hat jeder Züchter bei Erhalt der Plakette unterschrieben,leider kommt man in Einzelfällen nicht ohne Anmahnung aus.Seriöse Züchter haben noch keine Schwierigkeiten bereitet,wenn die Rückgabe fällig war.

Nach langjähriger Unterbrechung war es 1975 möglich unser Rassegeflügel auf dem Bayr.Landwirtschaftsfest in München vom 2o.bis 3o.September der breiten Öffentlichkeit vorzustellen.4 Herden 1,4 wurden dort gezeigt.

Metzger Ludwig,Glattbach mit Kraienköppe silberhalsig
Hermann Meyer,Geroldshausen mit Rheinländer schwarz
Hermann Meisenzahl,Bürgstadt mit Dt.Zwergen goldhalsig
Edgar Willig,Glattbach mit Zwerg Wyandotten hell

Die Aussteller wurden mit reichlichen Preisen vom Ministerium bedacht. Unsere Züchter sind aufgerufen sich recht zahlreich in der Gruppe 3 des Zuchtbuches zu beteiligen,damit wir weiterhin die Ausstellung mit solchen Zuchten beschicken können.

Der Kassabericht lautet:	Bestand am 1.1.1975	DM 1.5o3,35
	Einnahmen	" 6.561,6o
		DM 8.164,95
	Ausgaben	" 6.515,87
	Stand am 31.12.75	DM 1.549,o8

Die Kasse wurde geprüft von den Zuchtfreunden Lehr und Sebastian,Nürnberg,die Kassaführung ergab keine Beanstandungen.

Zuchtfreund Lehr erstattete den Revisionsbericht in diesem Sinn.
Es erfolgte einstimmig Entlastung.
Der optisch gute Kassestand ergibt sich durch die im letzten Quartal eingehenden Mitgliedsbeiträge,zu denen noch ein Restzuschuß des VBR im Dezember gekommen ist.Vom VBR hat das Zuchtbuch insgesamt DM 3.000,- aus Staatmitteln erhalten.
Zum Punkt Anträge lag nichts vor.
Zum Punkt Wünsche kam die Notwendigkeit zur Sprache,vor allem in der Hühner-und Zwerghuhnzucht mehr Mitglieder für die Gruppen 2 und 3 zu gewinnen.Verbandsvorsitzender Schlegel wird sich angesichts der beim letztjährigen Zentrallandwirtschaftsfest in München mit den aus unserem Kreis zugelassenen 4 Zuchten gemachten guten Erfahrungen um eine stärkere Zulassung bei den kommenden Veranstaltungen der DLG bemühen. Da hier jedoch nur Zuchten der Gruppen 2 und 3 in Betracht kommen, müssen wir auf ein vielseitigeres Angebot hinarbeiten.
Weiter konnten wir vernehmen,daß auch hinsichtlich der Gemeinschaftszuchtanlagen vom VBR inzwischen Verbindungen aufgenommen wurden,die längerfristig auch zu Zuschüssen führen werden.Allerdings werden sie sich nicht in der von manchen Planern erträumten Höhe bewegen.
Sie dürften sich auf Grunderwerb und Einzäunung erstrecken,keinesfalls aber auf den Bau von Gaststätten.Einfache Treffgelegenheiten sind vielleicht noch unterstützbar.

Gegen 12 Uhr wurde die von 62 Mitgliedern und Gästen besuchte Hauptversammlung geschlossen,sie dürfte zum allgemeinen Verständnis des Zuchtbuches beigetragen haben.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Edgar Willig
Obmann

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Die Schauen rufen. Oktober 1976

In wenigen Wochen beginnt die Zeit der Ausstellungen.Ihre Zahl nimmt alljährlich zu.Das ist erstaunlich,weil doch die Schwierigkeiten der Geflügelhaltung immer größer werden.Ein weiteres Phänomen ist der wachsende Umfang unserer Großschauen.Die hohen Frachtsätze bremsen die Beteiligung ebensowenig,wie die alljährlich steigenden Standgelder nebst den üblichen Zusätzen.Freilich machen nun kleinste und kleine Vereinsschauen den Großteil dieser Veranstaltungen aus.Jeder Verein hat den Ehrgeiz,möglichst viele Nummern aufzubringen und daher wird im Mitgliederkreis intensiv geworben.

Was erwartet nun ein Verein von seiner Schau? Sie soll zunächst dem Züchter dienen.Er stellt dem Preisrichter seine Tiere vor.Mancher bringt so ziemlich alles,was im abgelaufenen Zuchtjahr herangewachsen ist.Er will jedes Tier begutachtet haben,weil er selbst seine Rasse noch nicht kennt, der erfahrene Züchter dagegen wird zunächst daheim seinen Bestand prüfen. Er stellt nur aus,was seiner Meinung nach höheren Ansprüchen genügt.Daß ein guter Zuchtwart seinen Mitgliedern hilft,ist selbstverständlich. Er muß die sogenannten Ausschlußfehler kennen und dann von der Anmeldung solch fehlerhafter Tiere warnen.Daß die Schauleitung zusätzlich berechtigt ist,für die Schau ungeeignetes Geflügel bei der Einlieferung zurückzuweisen,sollte mehr beachtet werden.Die Schau ist nämlich auch ein Werbemittel.Besucher sollen von der Ausstattung ebenso angenehm berührt sein, wie von der Lebendigkeit und Kondition der Käfiginsassen.Daß die Preisrichterkritik weit mehr interessiert,als von Laien angenommen wird, darf nicht übersehen werden.So mancher Geflügelhalter ohne Zuchtinteresse macht sich dann doch seine Gedanken,wenn im Käfig ein "u" Kandidat sitzt oder ein anderes Tier trauernd in der Ecke steht,weil es mausert oder gar krank ist.Wie anders wirkt da ein käfiggewöhntes Huhn oder eine Taube,die auf den Besucher zugeht und munter reagiert.Bezüglich der Aufmachung verbietet sich die Überfüllung einer Schau.Enge Käfiggänge,mehrstöckige Aufbauten, fehlende Ausschmückung,schlechte Beleuchtung und Belüftung entwerten selbst bei gutem Tiermaterial eine Schau völlig.Daher ist z.B. der Aufbau von 3 Käfigen übereinander verboten,der Preisrichter braucht dann nicht zu richten.

Die Schau soll belehren.Wir haben heute mit soviel Unverständnis zu kämpfen. Da erscheint es doch notwendig,sich zu wehren.Bei allen Bestrebungen des Umweltschutzes haben auch Geflügelzüchter ein Recht auf ihre liebgewonnene Züchtertätigkeit.Wenn heute jede Gemeinde glaubt,sie müsse im Neubaugebiet unbedingt die Kleintierzucht verbieten,dann liegt es auch am Ortsverein, daß er bei Ausschreibungen der Bausatzung sich gegen diese Bestimmungen wehrt,die ihn zwingen,eine vielleicht jahrzehntealte Geflügelhaltung aufzugeben.Man spricht heute soviel von Freizeitgestaltung.Laßt doch den Züchtern ihre Tiere.Sie werden sich gewiß bemühen,den Nachbarn möglichst wenig zu stören.Das ist schon ein Gebot der Rücksichtnahme.Aber auch vom Nachbarn muß etwas Duldsamkeit gefordert werden.In diesem Sinn könnte mancher Hinweis in der Schau dargestellt werden.

Es wird öfters behauptet,Kleinschauen hätten zu wenig Werbewirkung.Sicher kann ein Verein mit 50 Nummern Geflügel dem Besucher kaum einen Anlaß zu längerem Verweilen bieten.Auch der Preisrichter ist nicht darüber begeistert, zumal dann,wenn man die letzte Henne oder Taube herbeigeschleppt hat,nur damit "etwas dasteht". Nein,so geht es auch nicht.Da hilft auch die sogenannte gemischte Schau mit Kaninchen wenig.Hier wäre es besser,auf das übliche Schema zu verzichten und die Veranstaltung als reine Lehrschau aufzuziehen.Stämme 1,4 bis 1,6 in ausgeschmückter Voliere sind besser,auch

wenn es nur ein paar sind.Stallmodelle,Kükenställchen,Geräte,richtige und falsche Fütterungsmethoden,Taubenhäuser und besetzte Taubenvolieren, Ziervögel und viel Plakate mit werbendem Hinweis z.B. Auch wir Züchter brauchen Schutz - laßt unserem Geflügel seinen Lebensraum - oder "Geflügelzucht die ideale Freizeitgestaltung". Solche reine Werbeschauen sind zwar arbeitsmäßig anstrengender.Man kann sie jedoch auch von langer Hand vorbereiten.Man erspart den Preisrichter,Preise entfallen,der Glückshafen läuft ohnedies mit und wenn dann das Ganze mit einem kleinen Festabend abgeschlossen werden kann,gewinnt der Verein sicher an Ansehen und vielleicht sogar ein neues Mitglied oder gar mehrere.

Fr.

Lieber Zuchtwart!

Die Gedanken über die Schauen geben vielleicht eine ganz rege Diskussion ab.Da kann jedes Mitglied sagen,wie es sich dazu stellt.Der Zuchtwart hat sicher zunächst im Auge,was seine Züchter in diesem Jahr ausstellen können.Er wird ohnehin bereits viel unterwegs sein und weiß,wo Erfolge zu erwarten sind.Unsere Zeit neigt leider dazu,immer schönere Tiere,größere Erfolge zu fordern.Man glaubt,es gäbe keine Grenzen.Daher kommt auch die falsche Einstellung mancher Züchter,die nur die Prämien interessieren, denen ein "nacktes sg" oder gar ein "gut" nichts gilt.Bitte mache doch den Leuten klar,daß eben nur soviele Prämien vergeben werden können,als für die Schau bereitstehen.Es ist daher kaum möglich,jedem sg-Tier eine Prämie zuzuteilen.Daß zwischen einem "E"-Tier und einem mit sg (ohne) kein gravierender Unterschied bestehen wird,sollte daher einleuchten.Die Note"gut" bestätigt,daß ein Tier gut ist.Hätten wir doch in allen Zuchten nur solche. Wieviel laufen in den Beständen,die geringer abschneiden würden,bekäme sie der Preisrichter in die Hand.
Der Zuchtwart wird kaum reskieren,daß Ausschuß in die Schau kommt.Es wird daher seine Aufgabe sein,beim Einliefern Tiere mit Ausschlußfehlern festzustellen und dem Aussteller zu raten,sie wieder mitzunehmen.Oft sind zu hause noch bessere Exemplare,die hier Austausch ermöglichen.Gut ist es, wenn jetzt einmal im Züchterabend über jene Rassen das Grundsätzliche gesagt wird,die im Verein gehalten werden.Es kommt vor,daß sich ein Züchter in ein Tier wegen seiner feinen Farbe verliebt.Er sieht es als Spitzentier an,obwohl es vielleicht einen Kammfehler oder Drehfedern in Schwanz oder Schwingen aufweist.Darauf muß in der Versammlung hingewiesen werden. Es gibt dann weniger Ärger.Man beuge auch einem anderen Ausstellungsärger vor.Bekanntlich darf kein Richter mehr als 80 Nummern richten.Sorgen wir dafür,daß entweder genügend Richter bestellt sind oder schränken wir die Beschickung entsprechend ein.Notfalls bleiben eben die weniger guten Hühner und Tauben zuhause.

Nach der Schau sprechen wir die Kritiken mit den Züchtern durch,überlegen, welche Fehler in einer Zucht am stärksten stören und stellen fest,welche Einzeltiere nun unserem nächsten Zuchtziel am nähesten kommen.Denn der Zuchtstamm muß geplant werden,damit nichts verkauft wird,was man selbst benötigt.Freilich ist der Schauerfolg als Auswahlgrundlage nur ein Punkt von vielen.Gesundheit steht immer im Vordergrund,wer die Abstammung seiner Tiere kennt,weiß,was er von deren Eltern zu halten hat.Ihm fällt es nicht schwer,sich für ein Tier zu entscheiden.So wollen wir uns Mühe geben,dem Züchter zu einem neuen Start für 1977 zu helfen.Hoffentlich haben wir dabei eine glückliche Hand.

Mit freundlichem Züchtergruß

Edgar Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

November 1976

Der Winter naht.

Wir wissen,daß die kalte Jahreszeit von unserem Geflügel nur dann ohne Schaden überstanden wird,wenn die Ställe in Ordnung sind.Deshalb soll einmal das Grundsätzliche des Stallbaues dargestellt werden.Es bleibt dann jedem Züchter überlassen,etwaige Mängel zu verbessern.

1.Größe. Entscheidend ist die Bodenfläche.Die Höhe wird bei betretbaren Ställen mindestens so bemessen sein,daß man aufrecht darin stehen kann. Für 4 Hühner oder 1 Paar Tauben ist 1qm anzusetzen.Bei Neubauten sollte eine evtl.spätere Bestandserweiterung eingeplant werden.

2.Ausstattung. Voraussetzung jeden Geflügelstalles ist die Sicherung seiner Trockenheit.Der Stallboden ist daher zu isolieren.Für Tauben empfiehlt sich,den Stall aufzubocken,damit die Luft unter dem Boden hindurchstreichen kann.Dies erfordert dann einen möglichst fugendichten Bretterboden.Hier kommt als Einstreu gewaschener Sand in Betracht,während Hühner eine tiefe Streu aus Maschinenhobelspänen,Strohhäcksel,Laub benötigen.Die Auflage muß mindestens 20 cm hoch geschüttet werden,damit das Geflügel eine ausreichende Scharrmöglichkeit erhält.Bevorzugt sollten gesunde Bestände auf Tiefstreu gehalten werden,die sich arbeitsparend und gesundheitsfördernd erweist,sofern sie trocken gehalten wird.
Zweckmäßig bringt man an der dem Fenster gegenüberliegenden Seite den Kottisch an.Er ist 1 m vom Boden entfernt,60 cm tief,wenn nur eine Sitzstange vorgesehen ist.Bei 2 Sitzstangen braucht man 1,10 m.Man rechnet pro Huhn 20cm Sitzplatz,für Zwerghühner entsprechend weniger.Diese Stangen werden lose in ein Lager gelegt oder an den Enden durchlocht.Man kann sie dann auf einer Unterlage mit einem durchgesteckten Nagel oder etwas stärkerem Stift festhalten.Die Stangen werden zweckmäßig so verlegt,daß immer zwei Dachlatten oder etwas breitere Hölzer aufeinander zu liegen kommen und leicht abgehoben werden können.Das erleichtert die Ungezieferbekämpfung bedeutend.Die Höhe der Sitzstangen vom Kottisch beträgt 25-30 cm. Unter dem Kottisch kann man die Nester anbringen.Sie erhalten eine Anflugleiste und bieten damit einen leichteren Zugang zum Nachtraum.Bei strenger Kälte wird der Nachtraum mit einem durchlässigen Tuchvorhang nachtsüber abgeschlossen.Die Wärme der Tiere fängt sich dann besser ohne die Lüftung zu stören.
Der Taubenstall erhält Boxen,die bei großen Rassen etwa 40 cm in Höhe und Tiefe und 80 cm in der Breite messen.Kleinere Rassen begnügen sich mit geringeren Ausmaßen.Zweckmäßig verwendet man die bekannten Vorsatzgitter,die auch die Verpaarung ermöglichen.Für jede Taube muß ein Sitzbrettchen vorhanden sein.

3.Belüftung. Geflügel hat einen hohen Sauerstoffbedarf.Dem Stall muß genügend Frischluft zur Verfügung stehen,andernfalls er allein durch Atemluft und Kotausscheidungen feucht wird.Am einfachsten ist die Deckenlüftung und die Fensterlüftung.Grundsätzlich sollten Fenster nur im Spätherbst und Winter geschlossen werden.In der übrigen Jahreszeit genügt spatzensicheres Drahtgeflecht.Wichtig ist,den Luftzug immer so zu leiten,daß die Tiere nicht getroffen werden.Der Zug muß so kräftig sein,daß eine brennende Kerze an der Lüftungsöffnung erlischt.Der größte Fehler wird oft dadurch gemacht, daß im Winter alle Öffnungen des Stalles abgedichtet werden.Was hierbei an Wärme gewonnen werden könnte,wird durch die zunehmende Luftfeuchtigkeit und Sauerstoffmangel längst entwertet.
Wasser-und Großgeflügel ist ebenso Kältefest wie die Tauben.Deshalb können Fenster eingespart werden.Wenn ein Taubenzüchter aber im Januar oder Februar schon Jungtauben haben will,muß natürlich der Stall gewärmt werden.

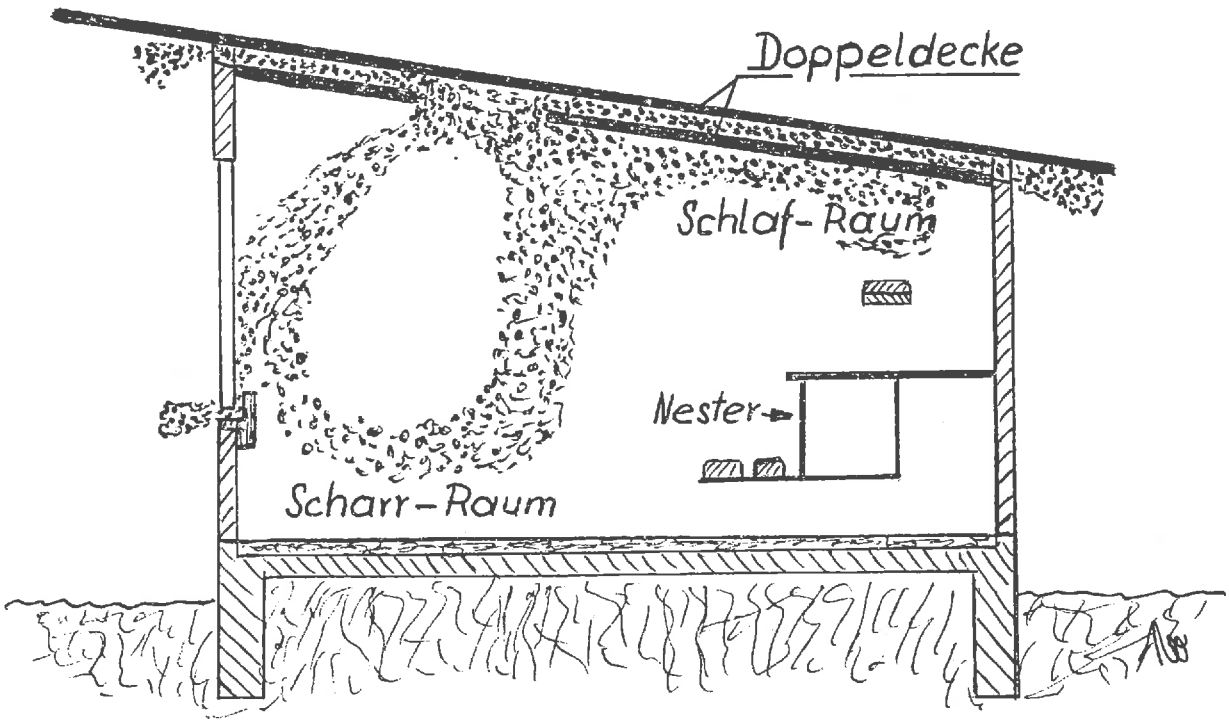
Fortsetzung Rückseite

Besser und natürlicher wäre es,Tauben erst später brüten zu lassen.Der Ehrgeiz manchen Ausstellers geht leider zuweilen über eine natürliche Lebensweise seiner Tiere hinaus.
Wassergeflügel liebt eine warme Streu.Man spare daher nicht damit.Je besser die Einstreu,desto früher der Legebeginn.

4.Belichtung. Der helle Stall wird von allem Geflügel bevorzugt.Die Fensteröffnungen sollen insgesamt mindestens ein sechstel der Bodenfläche ausmachen.Daß Erwerbebetriebe kleinere Fenster verwenden,soll uns nicht stören. Wir haben eine Zucht und keine Eierfabrik,die ja auch spezielle Vorrichtungen für Beleuchtung und Klima besitzt.Je mehr Sonnenstrahlen den Stallboden erreichen,desto besser.Fenster sollten nur bei Kälte eingehängt werden.Sonst genügt ein Rahmen aus spatzensicherem Drahtgeflecht.

Futtertröge kann man sehr leicht selbst anfertigen.Man braucht sie ja in allen Größen im Jahresablauf.Wichtig ist,daß sie nach unten immer spitz zulaufen und am oberen Rand eine genügend breite Fangleiste bekommen,damit kein Futter herausgehackt werden kann.Bei Mehlfütterung darf man sie nur halb füllen.Wassergefäße gibt es vielerlei.Sie müssen leicht zu reinigen sein,was z.B. bei den früher üblichen Tränkeeimern nicht der Fall war.Das einfachste Trinkgefäß ist ein offener Topf,wie man ihn z.B. beim Gurkeneinlegen verwendet.Da sieht man sofort den abgesetzten Schmutz und vergißt dann kaum die Erneuerung des Wassers. Fr

Aus den nachstehend erläuternden Skizzen werden die einfachsten Möglichkeiten der Be-und Entlüftung ersichtlich.



Lieber Zuchtwart.

Viele Enttäuschungen in der Zucht beruhen auf fehlerhafte Unterbringung der Zuchttiere.Be-und Entlüftungsprobleme in den Ställen der einzelnen Züchter lassen sich schlecht in einer Versammlung lösen.Es bleibt daher keinem Zuchtwart erspart,seine Züchter zu besuchen und ausreichend Aufklärung zu geben. Könnte auch in Deinem Verein ein solcher Rundgang von großem Nutzen sein?

Mit freundlichem Züchtergruß

Edgar Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Vom Schauerfolg enttäuscht? Dezember 1976

In jeder Schau,ob groß oder klein,gibt es Aussteller,die unzufrieden mit dem Ergebnis sind.Meistens beklagt man dann die Urteile der Preisrichter. Nun,sie sind auch Menschen,denen Unfehlbarkeit nicht beschieden ist. So mancher Allgemeinrichter wird plötzlich vor einer Rasse stehen,die zu den seltenen gehört,und die er bis dahin noch nie zu richten hatte.Soll man ihm da Spezialkenntnisse zumuten? In so manchem Sonderverein wird immer wieder versucht,dem Standard eine besondere Auslegung zugrundezulegen. Das kann auf führenden,wie auch auf sog.Sonderschauen beobachtet werden. Die Akzente verschieben sich mitunter von Jahr zu Jahr.Daß dann Differenzen bei der Bewertung durch verschiedene Preisrichter unvermeidlich sind, ist verständlich.

Aber nicht nur die Bewertung durch den Richter schafft Unzufriedenheit. Die meisten Enttäuschungen verursacht der Aussteller selbst.Auf so mancher kleineren Schau finden sich Tiere,die eben nicht in die Ausstellung gehören.Oft genug wird doch auf Ausschlußfehler hingewiesen.Jeder Züchter sollte doch wissen,was ein Doppelzacken,Büschelkamm oder Steckdorn ist. Auch der Entenfuß tritt immer wieder auf,ebenso Flügellücke und Drehfedern. Man fragt sich da,ob in solchen Vereinen über die so oft besprochenen Mängel noch immer Unklarheit besteht.Manchesmal fehlt auch das Verständnis, daß eine Schau eine Schönheitskonkurrenz ist.Verschmutztes oder beschädigtes Gefieder,verdreckte Ringe passen da nicht hin.Wer sich mit einer hellfarbigen Rasse befaßt,wird sich darauf einstellen müssen,seine Tiere mindestens bei feuchtem Wetter auf trockener Streu im Stall zu lassen.Eine Wäsche lohnt sich jedoch immer.Unsere heutigen Waschmittel sind so gut,daß sie die Arbeit erheblich erleichtern.Selbstverständlich muß auch das Waschen erlernt werden und vor allem auch die Nachbehandlung.Man kann frischgewaschene Hühner nicht einfach halbtrocken in den Stall zurücksetzen.

Nur ein voll entwickeltes Tier hat Schaureife.Schon jeder fehlende Tag kann die Note drücken.Deshalb keine Jungtiere ohne Blüte oder Alttiere ausstellen,die die Mauser nicht voll überstanden haben.

Schließlich wird zu wenig daran gedacht,wie die Schau die Tiere belastet. Ob Wassergeflügel,Puten,Hühner oder Tauben,alle haben ihre Lebensgewohnheiten auf ihren Heimathof und Stall abgestellt.Sie sind ihre Fütterung gewohnt und ihren Pfleger.Wird ein Geschöpf aus seiner heimischen Umgebung herausgerissen,eingesperrt und der Aufregung einer Gemeinschaft mit zahllosen Artgenossen ausgesetzt,vielleicht noch auf die Reise geschickt,dann sinkt das Selbstbewußtsein dieser Geschöpfe erheblich ab.Wer sich nicht der Mühe einer Vorbereitung auf den Käfigaufenthalt unterzieht,der wird sich nicht beschweren dürfen,wenn so ein verschrecktes Tier dann vor dem Preisrichter versagt, d.h. es zeigt sich nicht unbefangen.Wie soll dann eine an sich gute Figur zur Geltung kommen?

Wer also über die Bewertung klagt,möge sich alle diese Punkte erst einmal vergegenwärtigen.Es wäre gut,auch einmal in dieser Zeit,in der so manche Schau hinter uns liegt,nüchtern die Benotungen zu untersuchen.Es kämen dann vielleicht doch heilsame Erkenntnisse ans Tageslicht.

Fr.

Lieber Zuchtwart!

Es ist schon ärgerlich,wenn nach der Vereinsschau oder nach Beschickung einer auswärtigen die Züchter mit mehr oder weniger Berechtigung über die erzielte Bewertung ihrer Tiere klagen.Da wird geschimpft und so mancher schwört,nie wieder ausstellen,wenn er nicht gar die Zucht aufgeben will.

Da muß der Zuchtwart dann trösten,besänftigen und vor allem einmal die Kritiken lesen.Dann wird er auch zu einer nüchteren Beurteilung finden. Sofern er in der glücklichen Lage ist,dem Vorwurf unzureichender Beratung in den verflossenen Monaten zu entgehen,kann er dem Züchter auch entgegenhalten,was dieser eben nicht befolgt,bezw. berücksichtigt hat.

Nun,auch die Erziehung zur Fairnis ist eine unserer schweren Zuchtwartaufgaben.Immer wird das Bessere der Feind des Guten sein.Nur ist es für so manchen schwer,zuzugeben,daß der Konkurrent eben doch in diesem oder jenem Punkt ein besseres Tier hingestellt hat.Da hilft nur der öftere Besuch einer Schau mit ernsthaftem Studium der betreffenden Rasse. Jedenfalls tut der Zuchtwart gut daran,wenn er die Kritiken der Vereinsschau in der nächsten Versammlung nicht nur vorliest,sondern auch etwas erklärt.Die Züchter lernen manches daraus.Aufgrund dieser Kritiken sollte auch die letzte Entscheidung darüber fallen,wie der künftige Zuchtstamm aussehen soll.Wir müssen unbedingt von der öfters anzutreffenden Einstellung abgehen,daß sich Mitglieder darauf beschränken,Alttiere abzuschaffen und alle Jungtiere einzustallen.Es wird nur allzuoft die Schaukritik achselzuckend hingenommen und der alte Fehler wiederholt.Man hofft,daß dann im Herbst schon etwas zum ausstellen dabei sein wird.

Andere Züchter verfallen in den gegenteiligen Fehler.Sie erwarten alles vom Zukauf.Daß fremde Tiere im Bestand nicht immer ein Segen,meistens jedoch eine zusätzliche Belastung sind,wird oft vergessen.Der Zuchtwart sollte also abwägen,ob die im Bestand vorhandenen Vorzüge nicht durch einen neuen Hahn gefährdet werden.Lieber verwende man eine Henne. Die allerdings kann nur dann Erfolg bringen,wenn ihre Nachkommen einwandfrei durch Kükenkennzeichnung festgehalten werden.Erwarten wir aber nicht von dem Zukauf,daß nun der erwünschte Erfolg gleich auftreten wird.Erklären wir deshalb,daß es auch rezessive Eigenschaften gibt,die erst sichtbar werden,wenn sie im männlichen und weiblichen Partner vorhanden sind.Deshalb ist es falsch,wenn der Züchter enttäuscht ist. Er wird bei der Geschwisterverpaarung der Nachkommen des Zukaufes gewiß einen Teil erwünschter Typen erhalten.

Allen Zuchtwarten Bayerns,ob im Bezirk,Kreis oder Ortsverein tätig, wünsche ich gesegnete Weihnachten und zum Jahreswechsel alles Gute. Wollen wir uns auch im neuen Jahr bemühen,unserer Aufgabe nach bestem Können gerecht zu werden zum Gedeihen von Bayerns Zuchten und zur Freude aller Züchter.

Mit freundlichem Züchtergruß

Edgar Willig

Obmann